

bung (Acker Luhr IV/1) lagen juvenile Schädelfragmente, 3 vollständige juvenile Unterkiefer und der oben genannte Hornzapfen einer Ziege, daneben aber auch Wirbel und Extremitätenteile, diese in situ versintert. Auch hier ist an eine Vorratsgrube zu denken.

Der Hund ist mit 11 Resten vertreten. Seine Knochen liegen in Landsiedlungen meist nur selten eingestreut, weil er nicht zur Nahrung diente. Während sie in der alten Grabung völlig fehlten, kamen Hundeknochen in der neuen nur in der Grube 10 (2 juvenile Knochen von einem Individuum) und in der Grube 21 (9 Knochen, wahrscheinlich von einem einzigen, praeadulten Individuum) vor. Da kein Schädel gefunden wurde und die Extremitätenknochen nur in Bruchstücken erhalten sind, kann eine bestimmte Rasse nicht festgestellt werden.

Vom Hirsch fanden sich nur Stangenfragmente und — in der alten Grabung, wie oben erwähnt — 2 Rosenstöcke. Also bestätigen die neuen Funde die zuvor schon festgestellte Tatsache, daß der Hirsch nicht gegessen worden ist — und daher vermutlich auch nicht gejagt wurde.

Die Bärenreste sind zwei Ulnae in zwei verschiedenen Gruben (6 und 21) und von zwei verschiedenen Individuen stammend. Der fragliche, schlecht erhaltene Rehknochen und das Unterkieferfragment vom Dachs (Grube 10 und 13) können durch die Hunde in die Siedlung geschleppt worden sein.

Das Verhältnis Haustiere zu Wildtieren beträgt 548 : 14 Knochen, das macht 97,5 : 2,5%. Ein derart geringer Anteil von Wildtieren ist von keiner neolithischen Siedlung bekannt geworden³⁸⁾, während die frühbronzezeitliche Station von Arbon-Bleiche mit 96 : 4 und auch die mittelbronzezeitliche Siedlung Crestaulta mit 97,3 : 2,7% den Munzinger Werten entspricht.³⁹⁾ Die schon von R. A. Maier im Scherbenmaterial festgestellte Beziehung zu Arbon⁴⁰⁾ und seine zeitliche Einordnung der Munzinger Siedlung in die früheste Bronzezeit wird durch den Knocheninhalt der Gruben aufs nachdrücklichste bestätigt.

Vogelreste fanden sich nur in der Grube 21, und zwar der Schädel und Unterkiefer einer Rabenkrähe (*Corvus corone*).

An Resten von anderen Tieren wurden lediglich 12 Schalen der Flußmuschel (*Unio crassus batavus* Maton & Rackett) und ein nicht näher bestimmbares Bruchstück einer dickschaligen Wasserschnecke aufgesammelt. Die Muscheln wurden offenbar gegessen, da die 7 Reste in der Grube 37 von 5 Individuen — zwei davon mit ihren beiden Schalenhälften — stammen. Im Bach am Bergfuß oder in der etwas entfernten Möhlin konnte diese Delikatesse gesammelt werden. Treten auch Muschelschalen immer wieder in den Siedlungen auf, so ist doch die Parallelität zu dem häufigen Vorkommen von Unioschalen auf dem Michelsberg auffallend.⁴¹⁾

³⁸⁾ Hescheler, K. †, und E. Kuhn, a. a. O., S. 309. Bonnet, a. a. O., gibt keine Zahlenwerte.

³⁹⁾ Hescheler, K. †, und E. Kuhn, a. a. O., S. 330.

⁴⁰⁾ siehe R. A. Maier in der vorliegenden Arbeit, S.

⁴¹⁾ Bonnet, A., a. a. O., Katalog. Leider läßt sich die Anzahl nicht genau ablesen, weil die Zahlenangabe in manchen Gruben durch „einige“ ersetzt ist.